

An der Ausserrhoder Kulturlandsgemeinde wurde gestern die nationale Stiftung «Erbprozent» lanciert. Jede und jeder kann ein Prozent seines Nachlasses der Stiftung für kulturelle Zwecke spenden.

Ein Prozent für die Kultur

JULIA NEHMIZ

HEIDEN. Die Idee ist bestechend. Und simpel. Eigentlich erstaunlich, dass erst jetzt jemand darauf kam. Die Idee, dass jede und jeder ein Prozent seines Nachlasses einer Stiftung spenden kann, die damit Kultur unterstützt. Wenn alles klappt, formiert sich die Stiftung «Erbprozent» in den nächsten Wochen.

In der Schweiz ist das bislang einmalig. Entwickelt haben die Idee ein paar engagierte Ausserrhoder Kulturschaffende. Noch warten die Initianten um Margrit Bürer, Leiterin Amt für Kultur Appenzell Ausserrhoden, auf den Bescheid aus Bern. Der Entwurf der Stiftungsurkunde liegt der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht zur Vorprüfung vor. Margrit Bürer ist guten Mutes: «Wir haben bislang so viel positive Resonanz bekommen, dass wir sehr zuversichtlich sind.»

Regierung finanziert Anschlag

Die positive Resonanz, das sind nicht nur die gut 30 Zusagen von Erblassern, die schon vor Lancierung der Stiftung ihre Unterstützung zugesagt haben. Positive Resonanz kam nicht nur vom Publikum der Kulturlandsgemeinde, das gestern im Heidler Kursaal der Lancierung beiwohnte. Positive Resonanz kam auch vom Ausserrhoder Regierungsrat. Der sprach der Stiftung Geld zu. «Die 150 000 Franken reichen nicht, um das Projekt zu realisieren, sind aber wichtig, um es anzuschleichen», sagte Regierungsrat Jürg Wernli, Vorsteher des Departements Inneres und Kultur. «Der Regierungsrat war einstim-

mig überzeugt, dass Erbprozent eine faszinierende Idee ist.» Eine nationale Stiftung, die Kultur fördert, sei ein langfristiges Projekt. «Wir hoffen, dass schweizweit viele mitmachen, dann kann die Stiftung grosse, breite Wirkung entfalten», sagte Wernli. Die Ausserrhoder Anschlagfinanzierung bedingt, dass die Stiftung dort gegründet wird und ihren Sitz hat. «Wir hoffen, dass die Stiftung langfristig mit unserem Kanton in Verbindung gebracht wird», sagte Wernli.

Viele kleine Beträge sammeln

Längerfristig plant auch Margrit Bürer. Noch ist nicht geklärt, wie die Stiftung aufgebaut sein wird. Wer ent-

scheidet, welche kulturellen Projekte gefördert werden? Was für Gremien braucht es? Bis zu welchem Betrag wird unterstützt? Wer wird Stiftungsrat? «Alles noch offen, alles in Diskussion», sagt Bürer. Seit gestern ist die Homepage aufgeschaltet, mit ein paar Klicks kann man das Erbversprechen herunterladen. Bürer gefällt an der Idee, dass jeder mitmachen kann. «Ein Prozent meines Nachlasses ist vielleicht nicht viel, aber in der Masse könnte eine grosse Summe zusammenkommen.» Aktuelle Prognosen weisen darauf hin, dass in Zukunft in der Schweiz enorme Summen vererbt werden – und es im Zuge dessen zu vielen Stiftungsgründungen kommen

könnte. «Erbprozent bietet eine Alternative», sagt Bürer. Und zwar auch für den kleinen Geldbeutel.

Die nächsten zwei Jahre sind Aufbaujahre. Wer der Stiftung ein Erbversprechen gibt, wird zu Workshops eingeladen, an denen diskutiert wird, wie die Stiftung arbeiten soll. Unterstützt wird das Projekt vom Migros Kulturprozent, von Pierin Vincenz, CEO Raiffeisen Schweiz, von Kathrin Hilber, St. Galler alt Regierungsrätin. Kandidaten für den Stiftungsrat? «Noch ist alles offen», sagt Bürer. Jetzt sei wichtig, die Idee bekanntzumachen. Wenn sie zu fliegen beginnt, könnte es eine grosse Sache werden. www.erbprozent.ch



Die Initianten Philipp Lämmlin und Margrit Bürer stellen die Stiftung Erbprozent an der Kulturlandsgemeinde vor.

Bild: pd/Hannes Thalmann